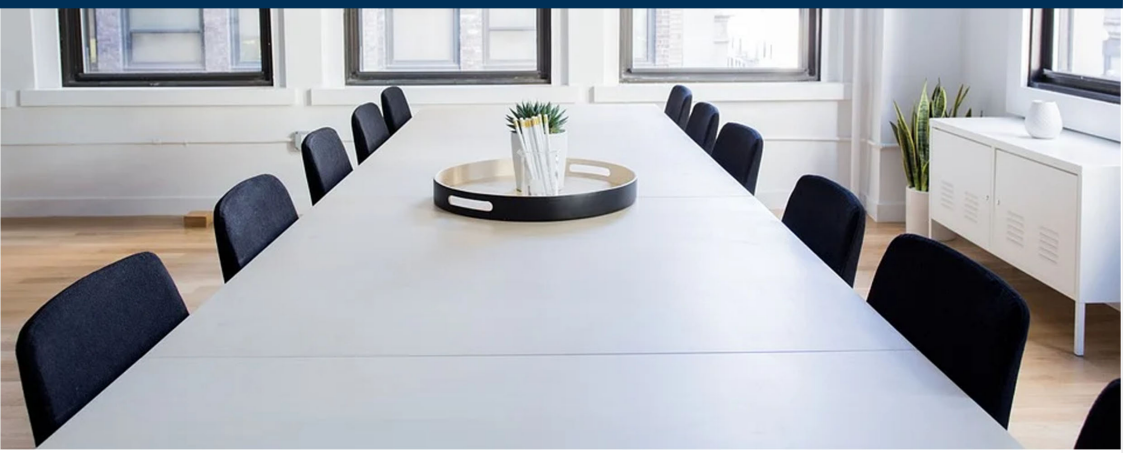


PLAGSTOP.NRW

Handreichung zum Workshop

„Erfahrungen und Bedarfe im Umgang mit Plagiatserkennungssoftware“

durchgeführt am 17.05.2022 und 14.06.2022

Ein Kooperationsvorhaben der

DIGITALE HOCHSCHULE NRW

Gefördert durch

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Hintergrund des Workshops

Die Thematiken *Plagiatsprävention* und *gute wissenschaftliche Praxis* stellen für alle Hochschulen zentrale Handlungsfelder dar, die in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen haben. Bis heute lässt sich eine dynamische Entwicklung beider Handlungsfelder beobachten, die in allen Hochschulen präsent ist. Insbesondere beim Einsatz einer Plagiatserkennungssoftware sowie bei der Bereitstellung von Angeboten, die der Entstehung von Plagiaten und Verstößen gegen die gute wissenschaftliche Praxis vorbeugen sollen, gibt es an den Hochschulen verschiedene Herangehensweisen. Unterschiedliche Rahmenbedingungen der einzelnen Hochschulen führen weiterhin zu verschiedenen Bedarfen und Anforderungen. PlagStop.nrw hat sich zum Ziel gesetzt, die verschiedenen Herangehensweisen zu bündeln, um eine effiziente Nutzung der Projektergebnisse zu gewährleisten. Um allen Landeshochschulen die Möglichkeit zu geben, sich aktiv am Diskurs zu beteiligen, werden während der Projektlaufzeit themenbezogene Workshops angeboten. Auf diese Weise sollen verschiedene lokale Erfahrungen und Erfordernisse aufgenommen, konsolidiert und im weiteren Projektverlauf berücksichtigt werden.

Zielsetzung und Strategie des Workshops

Ausgehend von der aktuellen Projektphase (Implementierung der Plagiatserkennungssoftware, Identifizierung verschiedener Rahmenbedingungen der Nutzung) wurden verschiedene thematische Schwerpunkte ausgemacht, die im weiteren Projektverlauf verstärkt Berücksichtigung finden sollen. Im Workshop wurden die thematischen Schwerpunkte in Kleingruppen diskutiert, um weitere Impulse für den Projektverlauf zu identifizieren.

Thematische Schwerpunkte des Workshops

1. Plagiatserkennungssoftware als Lerninstrument für Studierende
2. Plagiatserkennungssoftware im Hochschulalltag? Workflows – Prozesse – Standards
3. Plagiatsprävention in der Lehre

Plagiatserkennungssoftware als Lerninstrument für Studierende

Plagiatserkennungssoftware kann nicht nur von Lehrenden zu Prüfzwecken benutzt werden, sondern auch als Lerninstrument für Studierende fungieren. Dass es zu diesem Thema kontroverse Meinungen gibt, wurde in beiden Workshops deutlich. Während die Teilnehmer:innen des ersten Workshops eine Nutzung der Plagiatserkennungs-software durch die Studierenden mit Blick auf die Möglichkeit zur Plagiatsoptimierung kritisch sahen und als Fehlanreiz beurteilten, wurde im zweiten Workshop eine Einbindung von Studierenden befürwortet. Hier hob man einerseits hervor, dass der Softwareeinsatz sowie deren Funktionsmöglichkeiten allen Studierenden transparent gemacht werden sollte, zum anderen versprach man sich konkrete Lernerfolge von der Softwarenutzung durch Studierende. Eine Voraussetzung für die Nutzung wäre jedoch, so war man sich einig, die Einbettung in ein Lernumfeld, beispielsweise im Kontext von Veranstaltungen zum wissenschaftlichen Schreiben. Unabhängig davon, ob die Software von Studierenden genutzt werden sollte oder nicht, stimmten die Teilnehmenden beider Workshops überein, dass für eine effektive Plagiatsprävention der Fokus verstärkt auf die wissenschaftliche Ausbildung von Studierenden gelegt werden müsse.

Während des Workshops wurden verschiedene Anwendungsmodelle zur Nutzung einer Plagiatserkennungssoftware durch Studierende entwickelt und diskutiert, folgende Szenarien sollen im weiteren Projektverlauf erprobt und hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit im Hochschulbetrieb evaluiert werden.

- Coupon-Verfahren (begrenzte Anzahl an Freiversuchen)
- Einmalige Überprüfung vor offizieller Abgabe durch Prüfer:in inkl. Nachbesprechung
- Einmalige Überprüfung nach erfolg-reicher Absolvierung einer Aufgabe (z. B. über LMS)

Plagiatserkennungssoftware im Hochschulalltag? Workflows – Prozesse - Standards

Kommunikation: Ein zentrales Ergebnis der Gruppendiskussion war, dass die Möglichkeiten und insbesondere die Grenzen der Plagiatserkennungssoftware vermittelt werden müssen. Lehrenden und Studierenden müsse vermittelt werden, dass die Software keine endgültigen Ergebnisse liefert, sondern nur Hinweise auf mögliche Plagiate. In diesem Zusammenhang kam die Frage auf, ob der Begriff Plagiatserkennungssoftware nicht überdacht werden müsse, da er falsche Vorstellungen suggeriere. Außerdem sei es wichtig, den Unterschied zwischen einer qualitativ schlechten Arbeit, welche eventuell wiederholt oder überarbeitet werden könne, und einem Täuschungsversuch transparent zu machen. Deswegen sei es wichtig, im Vorfeld die Anwendungsvorstellungen zu klären und dementsprechend Workflows für den Umgang mit den Analyseberichten zu entwickeln.

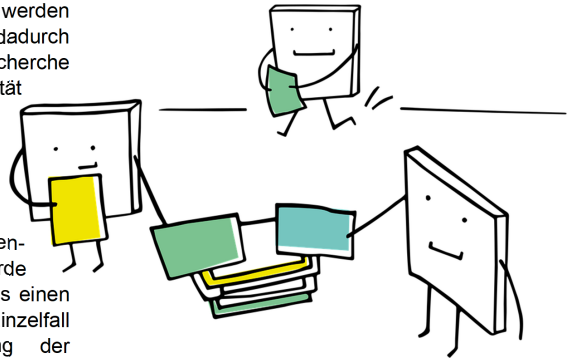
Ferner müssen Rahmenbedingungen für den Einsatz einer Plagiatserkennungs-software festgelegt werden. Gegen einen allzu leichtfertigen Einsatz einer Plagiatserkennungssoftware spreche beispielsweise, dass im Verdachtsfall ein entsprechendes Gremium das Urteil übernehmen müsse und die jeweiligen Prüfer:innen nicht länger involviert seien. Es sei festzuhalten, welche Texte geprüft werden sollen, welche Konsequenzen aus den Berichten gezogen werden und ob nur ein interner oder auch ein externer Vergleich stattfinden sollte. In diesem Zusammenhang wurde weiterhin gefragt, ob zur Identifizierung tatsächlicher Täuschungsversuche der Austausch zwischen den Hochschulen nicht wichtiger sei als der Abgleich mit Verlagsportfolios. An dieser Stelle wurde auch der Wunsch nach dem Aufbau und der Pflege einer hochschulübergreifenden Datenbank geäußert. Ebenfalls diskutiert wurde, dass die beteiligten Prozesse und Personen abhängig von den jeweiligen Anwendungswünschen sind. Sollten beispielsweise Studierende Zugriff auf die Software haben, müsse geklärt werden, wer für Nachfragen zuständig sei (z. B. die Prüfer:innen selbst oder zentrale Einrichtungen zum wissenschaftlichen Arbeiten).

Mit Projektabschluss wird ein Leitfaden zur Verfügung gestellt, in dem u. A. die hier diskutierten Schwerpunkte Berücksichtigung finden:

- Rechtssichere Implementierung (Datenschutz, Urheberrecht, Prüfungsrecht)
- Hochschulorganisatorische Rahmenbedingungen und Workflows beim Einsatz von Plagiatserkennungssoftware
- Rechtliche Überprüfung der Möglichkeit des Aufbaus einer hochschulübergreifenden Datenbank

Plagiatsprävention in der Lehre

Die Sensibilisierung von Studierenden für das Thema Plagiat und ihre Befähigung zum guten wissenschaftlichen Arbeiten war zwar einer der am häufigsten genannten Punkte in der Kurzumfrage im Vorfeld des Workshops, dennoch wurden unmittelbare Handlungsmöglichkeiten der Lehrenden wie eine bessere Betreuung und individuelle Themenstellung nur selten angeregt. Als Grund hierfür wurde unter Anderem der Faktor Zeit genannt. Deshalb wurde eine breite Verankerung des Themas wissenschaftliches Schreiben in jeder Lehrveranstaltung als wichtig angesehen. Schreibprobleme als Ursache für die Entstehung von Plagiaten könnten frühzeitig adressiert werden, wenn Exposés für schriftliche Prüfungsleistungen eingefordert werden würden. Lehrende könnten dadurch frühzeitig Defizite bei der Quellenrecherche oder der schriftlichen Qualität auffangen. Ein ergänzendes, zentrales Angebot, das Studierenden die Nutzung einer Plagiatserkennungssoftware z. B. einmalig nach der Teilnahme an einer Veranstaltung zum wissenschaftlichen Schreiben erlaubt, wurde allerdings kritisch gesehen, da dies einen Fehlanreiz darstelle – so sei ein Einzelfall einer missbräuchlichen Nutzung der Plagiatserkennungssoftware durch einen Studierenden bekannt. Deshalb müsste die Nutzung der Plagiatserkennungssoftware durch die Studierenden begleitet werden, um bei der Interpretation der Prüfergebnisse und der Analyse von Schreibschwächen zu beraten und zu unterstützen. Insgesamt sei die Vermittlung guter wissenschaftlicher Arbeit wichtiger als das Aufspüren und Verfolgen von Plagiaten. In der Regel entstünden Plagiate nur selten aus Vorsatz, sondern aus mangelnder Schreibkompetenz. Es gelte, das Problembewusstsein bei den Studierenden zu verankern, z. B. durch Angebote der Schreibwerkstatt wie Kleingruppenunterricht zum wissenschaftlichen Schreiben.



.

PLAGSTOP.NRW

Fragen oder Anregungen?

Kontaktieren Sie uns gerne:

https://plagstop.dh.nrw/kontakt/kontaktformular

oder besuchen Sie unsere Sprechstunde:

https://plagstop.dh.nrw/workshops/sprechstunde

Ein Kooperationsvorhaben der

DIGITALE HOCHSCHULE NRW

Gefördert durch

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen